



Einen Haken schlagen

Lenzburg, 31. August 2023

An der Nordseite des Platzes bringt eine Kindergärtnerin der Montessori-Schule ihre kleine Truppe in schneidigem Englisch dazu, sich in Zweierreihe aufzustellen. Die Kleinsten fügen sich nur widerwillig ins Glied, reißen sich immer wieder los und hüpfen kreischend davon. Endlich aber hat die Erzieherin alle Widerstände geglättet, tatzzelt der Kinderwurm los nach Osten, dann in einer scharfen Kurve nach Süden. Als die Kompanie an der Plastik des Künstlers Bob Gramsma vorbei zuckelt, die im Zentrum des Platzes steht, streckt ein Junge den freien Arm aus, zeigt auf das

Werk, verzieht das Gesicht, quäkt «Bäää» und kichert darauf los. Zwei Mädchen tun es ihm nach. Der Dreikäsehoch aber, der an der Hand einer zweiten Erzieherin das Schlusslicht macht, schaut mit fragenden Augen über die Schulter zurück auf die Kunst, bis er um die Ecke davon gezogen wird. *Aufstieg einer gefundenen Quelle* heißt der längliche Körper aus Beton, den Gramsma 2016 hier aufgestellt hat. Die Plastik, aus der da und dort etwas Wasser blubbert, hat seither Moos angesetzt und kalkige Muster entwickelt. Sie wurde von Regen und Schnee beriebelt, von Leben bewachsen, befallen, bekrochen, besiedelt – und sieht so aus wie ein Stück urwüchsigster Natur. Hier steigt also auf, was wir als Kinder abstreifen, mit Ekel belegen, um in Reih und Glied in Richtung Gesellschaft aufzubrechen. Längst folgen wir ohne die Führung fremder Hände dem rechten Weg – gut, können wir mit der Kunst wenigstens in Gedanken dann und wann einen Haken schlagen.

Dieser Text erschien erstmals als Teil der Serie *En passant* im *Kunstbulletin* 10/2023, S.152.